

der täglichen Zusammenarbeit geradezu anbieten. Ich meine hier den Menschen in seiner Arbeit - an seiner Arbeitsstätte.

Im Programm wurde unter anderem festgelegt, daß die medizinische Forschung sich vor allem mit den Problemen der Arbeits- und Sozialhygiene befassen wird. Ein Problem, das den arbeitenden Menschen unmittelbar täglich berührt. Meines Erachtens genügt es nicht, wenn sich nur die Mediziner allein mit einer derart wichtigen Frage befassen. Sie hat umfassenden Charakter und berührt auch die Tätigkeit anderer Menschen. Ich denke hier besonders an unsere Konstrukteure und Techniker.

Vor einigen Wochen stand im „Neuen Deutschland“ ein Artikel mit der Überschrift „Maschinen nur für Gardemaß“. Der Inhalt dieses Artikels beschäftigte sich in erster Linie mit den Arbeitsplatzverhältnissen an Textilmaschinen, aber diese Frage steht auch in vielen anderen Bereichen unserer Volkswirtschaft gleichermaßen. Die Arbeitsplatzgestaltung ist eine wesentliche Frage. Nicht selten entscheidet sie auch über die Fluktuation in unseren Betrieben. Vor allem aber ist sie eine Frage der Sorge um den Menschen im Hinblick auf seine Gesunderhaltung. Gerade über die Arbeitshygiene und Arbeitspsychologie sind von namhaften Wissenschaftlern viele wertvolle Werke geschrieben worden. Aber stellen wir hier die Frage: Werden diese Erkenntnisse auch von unseren Konstrukteuren und Fertigungsingenieuren, die durch ihre Tätigkeit, besonders in unseren Industriebetrieben, die Arbeitsverhältnisse maßgeblich beeinflussen, richtig genutzt? - Ich glaube nicht. Während zum Beispiel auf dem Gebiete der Wohnraumgestaltung ernsthafte Bestrebungen zu verzeichnen sind, unseren Werktätigen nach Feierabend ein Maximum an Bedingungen zur Erleichterung des Lebens zu schaffen, gibt es derartige Bestrebungen bei unseren Arbeitsstätten zuwenig, obwohl wir hier einen beachtlichen Teil des Tages verbringen.

Es ist sehr interessant und äußerst aufschlußreich, von diesem Gesichtspunkt aus die Verhältnisse in unseren Betrieben zu überprüfen. Fast alle neuen Maschinen, die uns in den letzten Jahren geliefert wurden, tragen den berechtigten Forderungen der Arbeitspsychologie zur Vermeidung von Berufsschäden kaum Rechnung. Unserem Werk wurden beispielsweise im Jahre 1961 und 1962 eine Reihe von lochkartengesteuerten Revolverdrehmaschinen geliefert. In mancherlei Hinsicht ohne Zweifel eine gute Sache, indem zum Beispiel die Kollegin oder der Kollege von dem Einrichten der verschiedenen Drehzahlstufen und Vorschübe befreit wird. Aber noch immer erfolgt das Spannen in Keilspannfutter manuell